

Der Fall Rot

Die Schlacht um Frankreich im Juni 1940 und die Schweiz Die zweite Phase des deutschen Westfeldzugs

Geschätzte Kameraden und Gäste der OG Burgdorf

Bereits sind es wieder 3, bzw. 6 Jahre her, seit ich hier in zwei Vorträgen den ersten Teil des deutschen Westfeldzuges, den Fall Gelb abgehandelt habe. Eigentlich hatte ich nicht unbedingt im Sinn, noch einen dritten Vortrag anzuhängen, die spektakulärsten Aktionen passierten in der ersten Phase des Feldzuges, eben dem Fall Gelb. Allerdings ist der deutsche Angriffskrieg gegen die Westmächte erst mit der Kapitulation des europäischen Frankreichs abgeschlossen. Zudem wird vom Fall Rot auch die Schweiz direkt betroffen, was sicher für unsere OG von Interesse ist.

Ich gebe Ihnen zuerst eine Übersicht über die Vorgeschichte des durch die Deutschen so genannten Westfeldzugs. Danach schauen wir uns kurz den Ablauf der ersten Feldzugsphase - des Falles Gelb – an, was uns schliesslich in die Ausgangslage für den Fall Rot bringt.

Einführung

Bereits im Oktober 1939 also kurz nach Ende des Krieges gegen Polen eröffnete Hitler den den OB der drei Wehrmachtsteile (Heer, Lw, Marine), er sei entschlossen, die Westmächte anzugreifen. Der GSC des Heeres, Generaloberst Franz Halder, erhielt den Auftrag, die entsprechenden Op Pläne auszuarbeiten.

Halder und mit ihm die ganze Generalität war aber ein entschiedener Gegner eines Feldzuges gegen die Westmächte. Dies nicht etwa aus pazifistischen Motiven, sondern weil er keine Aussicht auf einen Erfolg sah. Nach generalstabsmässigem Kalkül war ein solcher Feldzug auch nicht zu gewinnen. F war hinter der gut ausgebauten Maginot-Linie verschanzt und zusammen mit GB, B und NL militärisch sowohl in Personal, wie auch in Material weit überlegen.

Sieht man sich die Kräfteverhältnisse an, wird schnell klar, dass ein Angriff in der Ebene gegen den Schwerpunkt der alliierten Verteidigung keine Aussicht auf Erfolg hatte.

Nun tritt ein General mit einer neuen Idee auf, der nicht im Planungszentrum des OKH tätig war, sondern als SC der HG A ein Aussenseiter war.

Generalleutnant Erich von Manstein erkannte, dass die Westmächte den Angriff in den Ebenen Flanderns erwarteten und dort ein Durchbruch -wenn überhaupt- nur mit enormen Verlusten zu haben war. Er bemerkte auch, dass zwischen der Maginot-Linie, die sich von der CH-Grenze bis in den Raum La Ferté erstreckte und der Masse der alliierten Streitkräfte in Nordfrankreich eine wenig befestigte und mit nur wenig Truppen belegte Lücke befand. Die nach militärischer Logik nicht für grosse Offensivoperationen geeigneten Ardennen mit der 70mtr breiten Maas, dahinter die Festungsstadt Sedan. Diese diente gleichsam als Scharnier zwischen dem starren rechten Flügel der F Armee in der Maginot-Linie und dem beweglichen linken Flügel in Nordfrankreich.

Er entwickelte den Plan eines Vorstosses durch die Ardennen, des Übergangs über die Maas bei Sedan und des Stosses an die Kanalküste zur Mündung der Somme bei Abbéville. Mit diesem Plan würde die F Front in der Mitte durchbrochen, dort wo niemand den Angriff erwartete und die Masse der alliierten Streitkräfte in einem gigantischen Kessel eingeschlossen. Der Plan erhielt den Namen „Sichelschnitt“. In der zweiten Phase würde ein zweiter Sichelschnitt vom Scharnier Sedan Richtung Süden bis zur Schweizer Grenze

ausgeführt. Damit sollten alle in der Maginot-Linie eingesetzten F Truppen eingeschlossen und der Feldzug beendet werden (Fall Rot)

Manstein selber wurde wegen seines kühnen Plans strafversetzt. Es gelang ihm aber, bei einem Treffen mit Hitler, diesen zu überzeugen. Danach wandelte sich auch das OKW von einem Gegner zu einem Befürworter des Plans. Der Feldzug wurde nach dem Konzept von Manstein geplant und befohlen.

Nach mehreren Verschiebungen und Pannen wurde der Angriffsbeginn auf den Freitag, 10. Mai, 05.35 Uhr festgelegt.

Zu diesem Zeitpunkt wurden parallel Frankreich, Luxemburg, Belgien und Holland angegriffen. Der Schwerpunkt lag zunächst im Norden, dort wurden in Holland und Belgien durch Luftlandetruppen in spektakulären Operationen Brücken besetzt und Festungen gestürmt. Den Alliierten sollte vorgegaukelt werden, dass der Hauptstoss -wie erwartet- im Norden stattfinden würde. Durch die deutschen Aktionen wurde das sogenannte Dyle Manöver ausgelöst, der Vormarsch von französischen und britischen Truppen aus Frankreich nach Belgien hinein an das Flüsschen Dyle, wo vorbereitete Stellungen warteten. Belgien hatte -wie auch die Schweiz- Absprachen zum Einmarsch französischer Truppen zur Unterstützung der eigenen Armee getroffen. Dieser von den Deutschen beabsichtigte Drehtür-Effekt stellte sicher, dass sich die alliierten Armeen tatsächlich in den Kessel befanden, den die Wehrmacht mit der Operation Sichelschnitt geplant hatte. Die deutschen Pz Div stiessen ab dem 10. Mai durch Luxemburg und Belgien quer durch die Ardennen vor und erreichten am 12. Mai das Ostufer der Maas. Am 13. Mai gelang dem Pz Korps Guderian der Flussübergang bei Sedan und in der Folge der Stoss durch Nordostfrankreich bis an die Kanalküste. Damit war die Einschliessungsoperation geglückt, der Fall Gelb ging allerdings nicht ganz plangemäss mit der erfolgreichen Evakuierung des BEF bei Dünkirchen zu Ende.

Der Fall Rot

Entsprechend der ursprünglichen Konzeption von Manstein, war der Frankreichfeldzug aus deutscher Sicht in 2 Grossoperationen aufgeteilt. Fall Gelb zielt auf die Einkesselung des alliierten Nordflügels an der Kanalküste, anschliessend sollte im Fall Rot der alliierte Südflügel, der sich von Sedan bis zur Schweizer Grenze erstreckte eingeschlossen werden. Gleichzeitig hatten starke Kräfte in die Tiefe Frankreichs vorzustossen. Entgegen den deutschen Planungen von 1870 und 1914 war diesmal Paris und dessen Einnahme nicht Ziel der Operationen, sondern eine logische Konsequenz daraus.

Für Frankreich war die Lage Anfang Juni 1940 äusserst prekär. Das vor Beginn des deutschen Angriffs bestehende Kräfteverhältnis zugunsten der Alliierten hatte sich nun ins Gegenteil verkehrt.

Der neue französische Oberbefehlshaber, General Maxime Weygand, den die französische Regierung zwei Wochen zuvor aus dem Libanon zurück geholt hatte, verfügte nun noch über 66 Divisionen. Erschwerend kam dazu, dass ein guter Teil dieser Divisionen in der Maginot Linie eingesetzt war, so dass schlussendlich nur 43 Inf Div, 3 geschwächte Pz Div und 2 britische Divisionen verfügbar waren. Die deutsche Wehrmacht konnte dagegen 104 Divisionen antreten lassen und hatte noch 19 Divisionen in Reserve.

Der Angriff der Heeresgruppe B

Bereits am 5. Juni, nur einen Tag nach der endgültigen Einnahme von Dünkirchen begann im Norden zwischen Reims und der Kanalküste der Angriff der Heeresgruppe B auf die von den Franzosen in aller Hast gebildete sogenannte «Weygand-Linie» entlang den Flüssen Somme und Aisne.

Ihr Gegner war die neu gebildete 3. Heeresgruppe unter General Besson mit der 6., 7. und 10. Armee, welche diese Linie fast ohne gepanzerte Einheiten zu halten hatte.

Den Deutschen dagegen standen allein in diesem Raum mit der Pz Gr Kleist und dem Pz Korps Hoth drei Pz Korps zur Verfügung.

Zur Überraschung der deutschen Angreifer schlugen sich diesmal die französischen Verteidiger mit Bravour. Die Franzosen hatten sich vom Schock des Blitzkriegs erholt und leisteten erbitterten Widerstand. Die Stukas, die sich noch beim ersten Teil des Feldzuges als so wirkungsvolle Waffe bewährt hatten, verbreiteten keine Panik mehr.

Zudem wurde auf Befehl von General Weygand die Doktrin der linearen Verteidigung aufgehoben und durch eine Taktik mit mehr Tiefe ersetzt. Ortschaften oder Waldstücke wurden zur Rundumverteidigung eingerichtet. Wo möglich wurden diese «Igel» mit einem 7,5cm Geschütz -erstmals 1897 in der F Armee eingeführt- zur Panzerbekämpfung ausgerüstet. Diese alten Geschütze sollten «wie ein Revolver» gegen die Panzer gerichtet werden. Die angreifenden Panzer wurden aber meist durchgelassen und die nachfolgenden Fusstruppen bekämpft, was bei den Infanterieeinheiten zu erheblichen Verlusten führte. Die hinter den «Igel» operierenden «groupement de manoeuvre» gebildet aus den noch verfügbaren Panzern sollten dann die durchgebrochenen Deutschen vernichten. Aber um wirklich Erfolg zu haben, war ihre Zahl einfach zu klein. Der Kriegsberichterstatler Karl von Stackeberg schrieb in seinem (zensurierten) Bericht: In den zerstörten Dörfern halten sich die Franzosen bis zum letzten Mann.

Die Kanoniere kämpfen und sterben neben ihren 7,5ern und haben eine beträchtliche Anzahl unserer Panzer abgeschossen. Manche Igel leisten noch Widerstand, als unsere Infanterie schon 30km weiter vorgestossen ist. Durch die massiv gesteigerte Kampfmoral gelang es der 3. HG Besson die Deutschen trotz krasser numerischer Unterlegenheit 2 Tage lang aufzuhalten.

Nach dem Durchbruch am 7. Juni ging es dann aber sehr schnell und der Feldzug nahm den Charakter einer Verfolgungsjagd an, die erst mit der Einnahme der Küstenstädte Cherbourg, Brest und St. Nazaire und dem Waffenstillstand endete. Auf einige Einzelheiten gehe ich später noch ein.

Der Angriff der Heeresgruppe A

Am 9. Juni begann dann der Angriff der Heeresgruppe A in der Champagne Richtung Süden, d.h. Richtung Schweiz. Diese Heeresgruppe musste zunächst umgegliedert werden, so musste General Guderian, dessen Panzerdivisionen bis am 5. Juni alle an der Kanalküste standen, diese zuerst in den Raum Sedan zurückführen. Auch die Heeresgruppe A kam gegen die sich wesentlich effizienter verteidigenden Franzosen der Heeresgruppe 4 unter General Charles Huntziger zunächst nicht weiter.

Weygand hatte in einem Tagesbefehl an diesem Tag verlauten lassen: «nous sommes au dernier quart d'heure, mais rien ne dit que nous ne pouvons pas l'emporter au cours de ce dernier quart d'heure.!»

Beidseits Rethel begann am frühen Morgen des 9. Juni der Angriff. Im Gegensatz zum Maasübergang am 13. Mai sollte dieses Mal die Infanterie Brückenköpfe an der Aisne schaffen, bevor die Panzer eingesetzt wurden. Bis auf einen kleinen Brückenkopf von 1,5Km Tiefe bei Château-Porcien wurden zunächst aber alle Angriffe abgeschlagen. In der Nacht auf den 10. Juni wurden dann doch die Panzerdivisionen vorgezogen und der Aisneübergang auf breiter Front erzwungen. Nachdem die Weygand Linie einmal durchbrochen war, gelang der französischen Armee kein koordinierter Widerstand auf breiter Front mehr.

Bereits am 17. Juni erreichten die ersten Truppen der HG A die Schweizer Grenze und schlossen somit die ganze Heeresgruppe 2 unter General Pretelat ein. Dieser Vorstoss der Heeresgruppe A, bzw. der Pz Gruppe Guderian interessiert uns besonders, weil dessen Einheiten direkt auf die Schweizer Grenze zu stossen. Wir schauen uns deshalb

die Panzergruppe Guderian später noch etwas genauer an.

Nachdem ich zuerst versucht habe, die grossen Linien des Falls Rot zu erläutern, sehen wir uns nun einige interessante Ereignisse im Detail an.

Der Fall von Paris

Die Einnahme von Rouen durch die HG B im Nordwesten und der Durchbruch durch die Weygand Linie im Südosten bedeutete, dass Paris verloren war. In der Nacht des 11. Juni erklärte Weygand Paris zu offener Stadt. Psychologisch war die Aufgabe der Hauptstadt für die französischen Soldaten ein schwerer Schlag. Militärisch hätte jedoch die Verteidigung der Stadt kaum Vorteile gebracht.

Am Nachmittag des 13. kündigte das AOK 18 mit Funkpruch an das Pariser Polizeipräsidium die Entsendung eines Parlamentärs an. Dieser wurde aber, sobald er sich den französischen Linien näherte beschossen. General Kückler, Kdt der 18. Armee forderte nun ultimativ das Kommen eines französischen Unterhändlers. Am frühen Morgen des 14. Juni konnte Oberstleutnant Hans Speidel vom Armeestab zwei französische Offiziere empfangen, welche die Übergabe von Paris anboten. Speidel wurde später eine sehr bekannte Persönlichkeit. Im Jahr 1944 war er Stabschef von Rommel und damit an einem Schlüsselposten zur Abwehr der alliierten Invasion. Er war im Widerstand gegen Hitler aktiv und kam dafür in Haft. Dem Tod entging er nur darum, weil keiner der verhafteten Offiziere seinen Namen nannte und ihm nichts bewiesen werden konnte. Nach dem Krieg machte er Karriere in der Bundeswehr und brachte es zum Oberbefehlshaber der NATO Landstreitkräfte Mitteleuropa. Gehen wir aber wieder in den Sommer 1940 zurück. Schon am späten Vormittag rückten Truppen der 87. Infanteriedivision in Paris ein und besetzten das Hotel de Ville und den Invalidendom. Bereits am Mittag nahmen Generaloberst von Bock, Kdt HG B und General Kückler am Arc de Triomphe den Vorbeimarsch deutscher Einheiten ab. Hitler tobte, weil die Parade viel bescheidener ausfiel, als er sich das aus aussenpolitischen Gründen gewünscht hätte.

Der berühmte amerikanische Historiker William Shirer kam zwei Tage später in Paris an. In seinen Memoiren schreibt er. «ich wollte, ich wäre nicht gekommen. Meine deutschen Begleiter sind bester Laune.» Am folgenden Tag konnte er bereits eine offene Fraternalisierung zwischen deutschen Soldaten und Parisern beobachten. «Jeder deutsche Soldat trägt eine Kamera. Ich sah sie heute zu Tausenden wie sie Notre-Dame, den Arc-de-Triomphe und den Eiffelturm fotografierten Interessiert beobachtet wurden sie dabei von der Pariser Bevölkerung.» «Das Café de la paix hatte soeben wieder seine Türen geöffnet. Ein einsamer Garçon brachte Tische und Stühle. Deutsche Soldaten standen auf der Terrasse und rissen sie ihm aus der Hand»

Der Fall von Paris war nicht nur für das französische Volk ein schwerer Schlag, auch in der übrigen nicht nazifreundlichen Welt löste er Schockwellen aus. So schreibt Major Bernard Barbey, Chef des persönlichen Stabes von General Guisan in sein Tagebuch: Paris besetzt! Nicht das Herz, mehr darüber zu schreiben.

Die Gespensterdivision/la division phantôme 7. Pz Div

Die 7. Pz Div war während des Frankreichfeldzuges Teils der Pz Korps Hoth und damit der HG B, welche in Norden eingesetzt war.

Die Division wurde während des Frankreichfeldzuges durch Generalmajor Erwin Rommel geführt. Den Übernamen haben der Division nicht etwa die Nazi Propaganda verliehen, sondern die Franzosen, weil sie immer dort auftauchte, wo sie niemand erwartete. Dies galt übrigens nicht nur für den Gegner, sondern auch für die eigene Führung.

Phasenweise wusste weder Freund noch Feind, wo die Division eigentlich war. Der Korps Kommandeur war nicht wirklich zu beneiden, da Rommel oft gar nicht zu erreichen war nur

um dann plötzlich eine Standortmeldung abzusetzen, die alle überraschte. Zusammen mit der ganzen HG B griff auch die 7. Pz Div am 5. Juni bei Amiens an. Rommel passte sich sehr schnell der neuen französischen Taktik an, umging die Igel-Ortschaften und führte die ganze Division querfeldein.

Am 6. Juni gelang ihm der Durchbruch westlich von Amiens über die Somme, -die französische Armee hatte es versäumt, zwei Eisenbahnbrücken zu sprengen- am 7. Juni standen die Panzer bei Forges-les-Eaux, 40Km vor Rouen.

Dieser Vorstoss zerriss die 10. Französische Armee von General Robert Altmayer in zwei Teile. Alle Einheiten an der Küste waren von der Hauptmacht der 10. Armee getrennt. In einem 100Km Marsch stiess die Division nach Norden an die Küste bei Fécamp, um den dort verbliebenen französischen und britischen Einheiten den Rückzug abzuschneiden. Hauptmann Hans von Luck, Kdt der Pz Aufkl Abt 7 erhält den Auftrag, das Städtchen einzunehmen.

Er erreicht die Höhen um den Ort am 9. Juni abends unbemerkt und stellt zwei britische Zerstörer im Hafen fest, die offenbar Truppen aufnehmen sollen. Eine Batterie 8,8cm Geschütze und seine 3,7cm Pak stellt er rund um den Ort auf, ohne dass Franzosen oder Engländer, welche keine deutschen Truppen in der Region vermuten, etwas bemerken. Am nächsten Morgen fordert er durch einen Parlamentär die Übergabe des Ortes. Die Franzosen stimmen zu, aber die Briten lehnen ab. Wie angedroht, beginnt er um 12.00 Uhr mit der Beschiessung des Orts, bzw. der Zerstörer. Alles was irgendwie schiessen kann, inklusive Signalpistolen wird eingesetzt, um eine grössere Feuerkraft vorzutäuschen.

Das Feuer veranlasst die beiden Zerstörer tatsächlich den Hafen zu verlassen. Beim Feuergefecht zwischen der 8,8cm Batterie und den Zerstörern wird die Hälfte der Geschütze vernichtet und ein Zerstörer der Royal Navy beschädigt. Zwei englische Wellington Bomber greifen die deutschen Flakstellungen an, einer wird dabei abgeschossen und die Besatzung gefangen genommen.

Nach diesen Kämpfen ergeben sich die im Ort eingeschlossenen Truppen widerstandslos. Abends lässt von Luck im Casino von Fécamp ein festliches Abendessen ausrichten, Teilnehmer sind die Offiziere seiner Abteilung, der Kdt der Flak Batterie, ein aus der Gefangenschaft befreiter deutscher U-Boot Kdt, die Besatzung des abgeschossenen englischen Bombers und der Bürgermeister von Fécamp. Von Luck war ein grosser Verfechter des «ritterlichen» Kampfes und hat im Laufe des Krieges mehrere spezielle Aktionen durchgeführt.

Ähnlich wie in Fécamp geht es vom 10.- 12. Juni in grösserem Massstab in St. Valéry zu. Einige hundert Mann konnten sich noch einschiffen, danach kamen die Transportschiffe nicht mehr an den Hafen heran. Am 12. Juni kapituliert die Garnison, Rommel macht 40'000 Gefangene, darunter 12 Generale.

Für die Briten besonders tragisch ist der Verlust des grössten Teil der 51. Highland Division, einer der besten Kampfeinheiten unter dem glücklosen Generalmajor Sir Victor Fortune (sic!)

Rommel als erfolgreichster Divisionskommandant der Wehrmacht stellt noch weitere Rekorde auf.

Am 17.6. stösst er an einem einzigen Tag 240Km Richtung Cherbourg vor, ein bis heute nicht übertroffene Distanz. Während des ganzen Feldzuges macht die Division rund 97'000 Gefangene, erbeutet 280 Geschütze und 460 gepanzerte Fahrzeuge und rund 4000 Autos und Lastwagen. Diese enormen Erfolge sind der Beginn der Legendenbildung um Rommel.

Nach dem Abstecher ans Meer wenden wir uns nun der Heeresgruppe A, bzw. der Panzer Gruppe Guderian und besonders dessen 39. Pz Korps zu, welches für die Schweiz im Juni

1940 wesentlich interessanter, bzw. gefährlicher war.

Der Durchbruch der Pz Gruppe Guderian durch die Weygand Linie

Die Pz Gruppe Guderian, gebildet erst 13 Tage vor Beginn des Fall Rot bestand aus 2 Korps, dem 39. unter General Schmidt mit der 1. und 2. Pz Div und der 29. Mot Inf Div und dem 41. unter General Reinhardt mit der 6. und 8. Pz Div und der 20. Mot Inf Div. Die Gruppe wurde der 12. Armee unter Generaloberst Liszt unterstellt. Die Gruppe war der am weitesten östlich eingesetzte grosse Panzerverband und hatte den Auftrag, nach dem Durchbruch durch die Weygand Linie je nach Lage in Richtung Paris oder südlich Richtung Schweizer Grenze vorzustossen.

Die Infanteriedivisionen versuchten am Sonntag, 9. Juni frühmorgens an 8 Stellen über die Aisne setzen und Brückenköpfe als Ausgangsbasis für die Panzer bilden.

Bis am Mittag wurden jedoch alle Angriffe durch die sich zäh verteidigenden Franzosen abgeschlagen. Im Laufe des Nachmittags konnte endlich die 17. Inf Div einen flachen Brückenkopf bilden, gegen Abend gelang durch die benachbarte 23. Inf Div die Bildung eines weiteren kleinen Brückenkopfes. Bis um 19.30 Uhr konnten die Sappeure der 1. Pz Div eine Kriegs-Brücke errichten. Im Lauf der Nacht vom 9. auf den 10. Juni rückten die 1. und 2. Pz Div in diese Brückenköpfe ein. Um 06.30 begann der Angriff der Panzer und nachfolgenden Inf Div, der die auseinandergezogenen französischen Linien mit der geballten Panzermasse relativ rasch durchstieß.

So erfolgreich ging es nicht überall und die Wehrmacht holte sich mehrheitlich nur eine blutige Nase.

Der Abwehrkampf der F 14. Inf Div an der Aisne

Die 14. Inf Div war beim deutschen Angriffsbeginn entlang der Aisne östlich von Rethel zwischen Thugny-Trugny und Attigny auf einer Frontbreite von 15Km eingesetzt. Mit ihrem Bestand von 18000 Mann musste sie sich gegen die 54000 Mann des deutschen 23. Armeekorps wehren.

Am 9. Juni um 03.45 begann die Beschiessung der französischen Stellungen, die 35 Minuten dauerte. Um 04.20 Uhr griff die Infanterie auf der ganzen Frontbreite an. Schlauchboote wurden gewässert und setzten über die Aisne über, beziehungsweise versuchten überzusetzen.

Durch den Rauch der Beschiessung und den an diesem Morgen dichten Nebel verloren etliche Boote die Orientierung und landeten teilweise wieder am Nordufer, wo sie dann die eigenen Stellungen angriffen. Blue on blue auf NATO deutsch... Um 6 Uhr morgens gelang es aber durch das IR 170 der 73. ID doch noch im Raum Thugny-Trugny einen Brückenkopf zu bilden, welcher die Franzosen des 31. Bat Chasseurs Portés in Bedrängnis brachte.

Der Kdt der 14. Inf Div gehörte jedoch zur energischen Sorte, es war der in späteren Jahren berühmt gewordene de Lattre de Tassigny. Der mit 3 Panzern unterstützte Gegenangriff wirft das IR 170 und das ebenfalls übersetzte IR 184 wieder über die Aisne zurück. Das 23. deutsche AK verliert an diesem Tag 1800 Tote und 1200 Gefangene Soldaten. Am 10. Juni greifen die Deutschen erneut an, diesmal etwas weiter westlich. Sie fassen kurz Fuss am Südufer, werden aber durch französische Gegenangriffe zurückgeworfen. Um 10.30 Uhr vormittags ist das Südufer wieder vollständig in französischer Hand. Die Wehrmacht stellt die Angriffe im Sektor der 14. Inf Div ein. Das 23. AK verliert am zweiten Angriffstag nochmals mehrere hundert Mann. Der kommandierende Korps Kommandeur General Schubert schreibt in seinem Rapport: «Die 14. Inf Div hat sich am 9. und 10. Juni wie die besten Einheiten 14-18 vor Verdun geschlagen».

Die Panzerschlacht bei Juniville

Nach dem -schmalen- Durchbruch durch die Weygand Linie stiess die 1. Pz Div als Spitzenelement nach Süden vor. Dahinter folgten Teile der 23. ID, links und rechts hielt die französische Front. Die Orte Tagnon, Perthes und Avencon wurden durch Teile der französischen 10. ID verteidigt konnten nicht eingenommen werden. Wie Rommel im Norden umgingen die Panzer die Ortschaften und stiessen querfeldein vor. Beim nächsten Hindernis, dem Flüsschen Retourne mit seinen sumpfigen Ufern hatten die Deutschen Glück, die Franzosen hatten es versäumt, die Brücke bei Neuflyze zu sprengen.

Anfang Nachmittag erreichte die 1. Pz Division Juniville. Flankendeckung gab es mangels eigener Truppen keine. Bei Juniville griff nun die Groupement Buisson, bestehend aus den Resten von 3 Panzerdivisionen, der 3. DCR und der 3. und 7. DLM die deutsche Spitze an. Buisson verfügt total nur über 160 Panzer, davon 30 B1bis. Im Kriegstagebuch des 41. BCC (Teil der 3. DCR) schreibt der Capitaine Billotte: «Der Angriff beginnt gut, der Feind wird zurückgeworfen, aber das Panzerabwehrfeuer ist sehr dicht». Die Deutschen setzen auch 10,5cm Feldgeschütze zur Pz Abwehr ein.

Die Standard 3.7cm Pak der deutschen Armee kann beim französischen Char b nur die Ketten zerstören, durch die Panzerung kommt sie nicht. Auch der von vorne führende Guderian macht seine Erfahrungen: «Während der Schlacht bei Juniville versuchte ich mit einer französischen 4,7cm Beute Pak einen Char B zur Strecke zu bringen. Aber alle Geschosse prallten wirkungslos an dem Dickhäuter ab. Wir mussten eine Reihe bitterer Verluste hinnehmen».

Nach zwei Stunden und dem Verlust von rund 50 Panzern ziehen sich die französischen Einheiten zurück. Aber auch die Deutschen sind am Limit, sie haben etwa 100 Panzer verloren. Das hauptsächlich involvierte Panzer Rgt 1 hat zudem keine Munition und so gut wie keinen Treibstoff mehr. Das Dorf Juniville wird von der 11. Kp des Inf Rgt 71 hartnäckig verteidigt, die Franzosen kapitulieren erst um 23.40 Uhr des 10. Juni, nachdem ihnen die Munition ausgegangen ist.

Die Brücke von Etrépy

Am 11. und 12. 6. stiess die Pz Gruppe Guderian weiter nach Süden vor. Durch Kämpfe, besonders bei Suipe wurden die Panzer gebremst, so dass die nachfolgenden Inf Div aufschliessen konnten. Da die Gefechtsstreifen nicht klar abgegrenzt waren, vermischten sich die Verbände und es kam zu chaotischen Szenen, wer denn jetzt zuerst angreifen dürfe.

Am Vormittag des 13. Juni erreichte das Schützen Rgt 1 der 1. Pz Div als erste Einheit den Rhein-Marne Kanal. Alle Übergänge, die das S Rgt vorfand, waren gesprengt. Anfangs Nachmittag kam jedoch vom 2. Bat Pz Rgt 2 die Meldung, es hätte bei Etrépy den Kanal erreicht, die Brücke stehe noch, sei aber offenbar zu Zündung vorbereitet. Der Kommandant des S Rgt 1, Oberst Balck, raste mit seinem Kübelwagen nach Etrépy und gab Lt Weber, der Zhfr des Pionierzuges des II/Pz Rgt 2 den Auftrag, die Kabel zu zerschneiden.

Balck berichtet:» Die Drähte des ersten Brückenteils waren zerschnitten, danach gab es eine Explosion. Schüsse fielen. Weber eilte auf den zweiten Brückenteil. Eine weitere Explosion. Es war nur ein kleiner Teil der Ladung hochgegangen. Die Brücke hielt und die Schützen rannten darüber und bildeten einen Brückenkopf auf der Südseite.

Aus allen möglichen Gebäuden und Erdlöchern kamen arabische Truppen, die sich ergeben wollten». Die Pz Gruppe hatte mit etwas Glück ihre einzige Brücke über den Kanal. Alle übrigen Versuche eine Brücke über den Kanal unzerstört in die Hand zu bekommen scheiterten. Als Guderian am Abend eintrifft, zeichnet er Lt Weber und den Bat Kdt der Schützen, Hptm Eckinger mit dem EK 1 aus.

Offenbar hatte die höheren Generale einen Handvorrat an eisernen Kreuzen zwecks sofortiger Würdigung von Heldentaten bei sich. Hören wir aber kurz nochmals Oberst Balck: «Nachdem meine Schützen die Brücke überquert hatten, kamen aus allen möglichen Gebäuden und Erdlöchern um Gnade flehende Mohren und Araber heraus. Tunis, Tunis schrien sie ununterbrochen. Schliesslich hatten wir 200 dieser Helden beisammen. Kaum merkten sie, dass ihnen nichts geschah, hockten sie schwatzend in einem grossen Kreis zusammen, warfen ihre Kopfbedeckung fort und drehten sich aus Handtüchern Turbane». Dieser Bericht aus Balcks Memoiren gibt wohl nicht die ganze Wahrheit wieder. Während der Schlacht um Frankreich gab es mehrfach Exekutionen gefangener Soldaten durch die Wehrmacht. Hauptsächlich betroffen davon waren farbige Soldaten, da diese durch die viele Wehrmachtsangehörige als Untermenschen angeschaut wurden.

Besonders bekannt ist der Fall des Hptm N'Tchoréré, Kp Kdt beim 53. RICS. Er verlangte, als Offizier behandelt zu werden, -was er ja auch war- und mit den übrigen französischen Offizieren in Gefangenschaft zu gehen. Als er sich weigerte, bei den Mannschaften einzustehen, wurde er erschossen.

Der Vorstoss der Pz Gruppe Guderian bis zur Schweizer Grenze und der Raid des Lt Dietrich

Nach dem Überschreiten des Rhein-Marne Kanals wurde der Vorstoss nach Süden fortgesetzt. Am 14.6 wurde St. Dizier erreicht, am 15.6. die alte Festungsstadt Langres genommen, am 16.6. erreichten die Spitzen der 1. Pz Div Besançon.

Am 17. Juni um 00.30 morgens erhält der Kdt der 29. Mot Inf Div, Generalmajor Freiherr von Langermann, an seinem Div Gef Std im Schloss Talmay den Auftrag: Heute noch Schweizer Grenze erreichen. Sofortige Meldung aus politischen Gründen wichtig. Der Gef Std in Talmay und der Raum der Division liegen aber in der nördlichen Côte d'Or im Burgund, auf dem kürzesten Weg gute 140Km entfernt von nächsten Punkt der Schweizer Grenze bei les Verrières. Die vordersten Elemente sind jedoch bereits in Saint-Vit, 17Km westlich von Besançon und damit knapp unter 100Km von der Schweizer Grenze entfernt. Um 01.30 erhält die Aufkl Abt 29 den Auftrag mit einem Spähtrupp raschmöglichst die Grenze zu erreichen. Lt Dietrich wird die Aufgabe übertragen. Dietrich stellt einen Spähtrupp mit drei Fahrzeugen zusammen: ein Pz Spähwagen 178P mit ihm als Kdt, ein leichter Pz Spähwagen und ein ein Pz Funkwagen. Detailkarten der Geländes sind nicht verfügbar, Dietrich muss mit der 300'000er Strassenkarte navigieren. Volltanken kann der Trupp ebenfalls nicht mehr, da die Treibstoffwagen noch 20 Km hinter der Spitze zurücklagen.

Ich zitiere nun aus dem Rapport von Dietrich: Wir fahren los, gänzlich ohne Licht. Ich voraus, dann der leichte Spähwagen und der Funkwagen. Die Schützen haben Befehl, nur zu schiessen, wenn wir angegriffen werden. Es ist stockfinster. Mit meiner grossen Karte halten wir die ungefähre Richtung ein, denn die kleinen Strassen, die wir benutzen, sind nicht eingezeichnet. Wir kommen auf grössere Strassen. Mein Schütze ruft mir zu: Franzosen! Wir rasen an einer rastenden Artillerieeinheit vorbei. In jedem Ort treffen wir auf französische Soldaten, oft kreuzen wir auch Fahrzeuge. Salins-les-Bains liegt bereits hinter uns, langsam wird es hell und damit noch gefährlicher. Wir nähern uns Pontarlier, von der Anhöhe sehen wir in die Stadt hinein.

Es ist jetzt taghell. Die Strasse ist durch zwei Halbsperrren verengt.

Vor uns sehen wir zwei Marschkolonnen auftauchen. Wir wollen ausweichen, aber kein Weg geht von der Strasse ab. Ich entschiess mich, mit Vollgas zwischen den Marschkolonnen durchzufahren. Wir geben einige Schüsse ab, die völlig überraschten Franzosen gehen in den Strassengraben in Deckung. Wir fahren weiter und treffen gleich wieder auf eine Marschkolonne. Auch diese bringen wir mit Schüssen dazu, Deckung zu

suchen. Kurz danach können wir die grosse Strasse verlassen. Wir biegen links ab, nach meinem Gefühl Richtung Grenze und machen in einem kleinen Wäldchen halt. Die letzten Minuten zehrten so an den Nerven, dass uns nur noch ein Schnaps helfen kann. Bald werden wir durch französische Infanterie entdeckt, die sich schiessend an uns heranmacht. Wir müssen weiter und fahren auf Feldwegen Richtung Grenze. Überall Draht Hindernisse und Strassensperren. Vor uns taucht ein französisches Zollhaus auf, es ist bewohnt.

Wir kommen in ein enges, unübersichtliches Tal. Plötzlich ein Schild: Frontière à 500Mtr. Danach eine Baumsperre quer über die Strasse. Zu zweit übersteigen wir die Sperre und gehen zu Fuss weiter. Mit dem Fernglas erspähen wir ein Haus.

Die Schweizer Fahne und Douane Suisse können wir gut erkennen. Wir rennen zurück, an die Abteilung wird der Funkspruch durchgegeben: Grenze erreicht. Mühsam fahren wir mit unseren Fahrzeugen rückwärts aus dem engen Tal hinaus. Französische Infanterie beschiesst uns, wir sehen nicht woher. Wir rollen aus dem Tal hinaus, wieder Richtung Pontarlier. Unterwegs gelingt es uns eine Tankstelle aufzubrechen, leider war sie leer. Überall wimmelt es von französischen Soldaten. Wir treffen gegen eine motorisierte Kolonne, ein grosser Omnibus will uns rammen, streift uns aber nur. Bei nächster Gelegenheit biegen wir von der Strasse ab und verstecken uns wieder in einem Wäldchen. Wir haben noch Kraftstoff für 2-3 Km». Der Spähtrupp richtet sich im Wäldchen zur Verteidigung ein. Gegen 10.00 Uhr vormittags erreichen die Kradschützen der Aufkl Abt 29 die Gegend von Pontarlier und befreien Dietrich aus seiner schwierigen Lage. Der Raid wird bestätigt durch einen französischen Rapport von Lt Pavelet vom Stab der 4. Halb-Brigade.

Um 05.30 Uhr wurden deutsche gepanzerte Fahrzeuge am östlichen Rand von Pontarlier gesichtet. Eine Aufklärungspatrouille von 4 Mann in einem Fahrzeug macht sich auf deren Suche und findet auch die Spuren, Pavelet berichtet: «die Spuren sind auf dem Feldweg gut sichtbar, Weidedrähte sind heruntergerissen. Ich finde Oelspuren im Gras. Zu Fuss rücke ich mit meinen Männern vor. Wir finden die Deutschen in einem Waldstück und eröffnen das Feuer auf grosse Distanz. Einer der Fahrer wird getroffen. Der Kampf beginnt» Das stimmt so nicht ganz, einen Kampf gab es nicht, Dietrich fuhr weiter und erreichte wohl etwa ein halbe Stunde später die Grenze.

Bereits um 12.00 Uhr des gleichen Tages traf auch Guderian in Pontarlier ein. Er begab sich persönlich zur Grenze und hatte eine kurze Unterhaltung mit Major Jeanrenaud, Kdt des Neuenburger Füs Bat 19 (und Schwiegervater des späteren Div Denis Borel) Danach übermittelt er eine Standortmeldung an das OKW. Hitler wollte das nicht glauben und liess rückfragen: Meldung beruht wohl auf Irrtum. Gemeint ist Pontailier-sur-Saône. Worauf Guderian meldete: Kein Irrtum, bin selbst in Pontarlier an der Schweizer Grenze.

Die Internierung des 45. Armeekorps

Das 45. Französische Armeekorps unter General Marius Daille war Teil der 8. Armee (General Laure) und diese gehörte wiederum zur Armeegruppe Pretelat. Die Armee hatte die südlichen Vogesen bis zur Schweizer Grenze zu halten, das Korps war für die Sperrung der Burgunderpforte, also des Übergangs vom Elsass ins Rhonetal verantwortlich. Es standen ihm dafür 2. Festungsdivisionen, die 104. und 105. zur Verfügung. An beweglichen Truppen besass das Korps die 67. Inf Div,- eine B Division fast ohne Panzabwehrwaffen- die 2. Polnische Schützendivision und die 2. Spahibrigade. Das Korps war die südlichste grosse Einheit der Armeegruppe Pretelat. Der schnelle Vorstoss der Wehrmacht an die Schweizer Grenze bei Les Verrières und das Abdrehen nach Nordosten Richtung Belfort und Elsass drückten das Korps an die Schweizer Grenze. Durch den gleichzeitigen Stoss der 7. Deutschen Armee über den Rhein und den Zusammenschluss mit der Pz Gruppe Guderian am 18.6. wurde das Korps endgültig vom

Rest der Armee abgeschnitten.

Alle übrigen Truppen der Armeegruppe Pretelat inkl. der Maginot Linie Festungsbesatzungen wurden in einem gigantischen Kessel in Elsass-Lothringen gefangen genommen.

General Daille hatte noch am 17.6. die Absicht, nach Südwesten Richtung Besançon auszubrechen, vernahm aber noch vor der Befehlsausgabe, dass die Stadt bereits von der Wehrmacht besetzt sei. Am gleichen Tag verkündete Maréchal Petain, dass er mit den Deutschen Waffenstillstandsverhandlungen aufnehmen werde («c'est le coeur serré, que je vous dis aujourd'hui qu'il faut tenter de cesser le combat»)

und General Daille reichte das Gesuch um Internierung seiner Truppen ein. Dieses wurde einen Tag später durch den Bundesrat bewilligt. Am 18. 6. tauchten dann Panzer in Morteau und Montbéliard auf Daille erliess den Befehl zum Grenzübertritt an sein Korps. Am gleichen Tag verlas ein unbekannter französischer General an der BBC in London einen Appell an die Franzosen, den Kampf nicht aufzugeben. De Gaulle hatte die Weltbühne betreten, auch wenn er noch für längere Zeit nicht so ernst genommen wurde. Am frühen Morgen des Dienstag, 18. Juni tauchten die ersten französischen Einheiten an der Schweizer Grenze auf. Bis am Donnerstag, 20. Juni überschritten zwischen Biaufond bei La-Chaux-de-Fonds und Boncourt in der Ajoje pausenlos Angehörige des 45. AK die Schweizer Grenze und liessen sich internieren.

General Marius Daille selbst überschreitet am 18. Juni bei Posten von Chaufour (bei Soubey) die Grenze wo er von Oberstlt Alain de Reynier vom Stab der 2. Div empfangen wird.

Insgesamt werden bis zum 20. Juni 29717 Franzosen, 12152 Polen, 624 Belgier und 99 Engländer -einer Bäcker Kompanie - interniert. Dazu 5500 Pferde, Tausende Kleinwaffen, und alles erdenkliche militärische Material. Immer wieder erwähnt wird der eklatante Unterschied zwischen den französischen Soldaten, den Spahis und den Polen. Die Franzosen liessen jegliche Ordnung vermissen, Bourbaki Armee dürfte wohl eine passende Bezeichnung sein.

Die Spahis kamen geordnet, aber meist sehr erschöpft. Sie waren meist im Kampf gestanden. Die Polen unter ihrem Div Kdt General Prugar-Kettling waren sehr straff geführt, marschierten in tadelloser Formation über die Grenze und hinterliessen einen hervorragenden Eindruck bei den Schweizern.

Empfangen wurden die fremden Soldaten von der in der Ajoje stationierten L Br 1 und den Formationen der Gz Br 2 (NE) und wieder an die Grenze verlegten 2. Division.

Die beiden wichtigsten Grenzübergänge waren die Posten von Goumois unterhalb Saignelégier und La Motte westlich St. Ursanne.

Schauen wir uns eine der Schlüsselstellen etwas genauer an: Am Posten von Goumois, idyllisch im Tal des Doubs gelegen war ein Zug der Gz Füs Kp I/222 unter Lt Charles Kohli eingesetzt. Am Vormittag des Montags, 18. Juni tauchen einige Sanitätswagen und eine Schwadron Spahis auf. Der Hauptmann der Spahis erkundigt sich nach den Formalitäten für den Grenzübertritt, sollte er den Befehl dafür erhalten. Die Franzosen entfernen die Sprengsätze unter der Brücke.

Der Bat Kdt, Oberstlt Bosshart kommt rasch persönlich vom KP Saignelégier nach Goumois um die Bedingungen zu übermitteln, gleichzeitig wird der Posten um 30 Mann verstärkt. Das Telefon läutet andauernd vom Rgt, der Brigade und der Division. Am Mittwoch, 19. Juni wird Lt Kohli um 03.00 Uhr morgens geweckt. Eine grössere Anzahl Soldaten wartet auf der französischen Seite der Brücke, die Lastwagen Kolonne zieht sich bis aufs Plateau von Maîche hinauf. Der französische Cdt Jacquemin verlangt die Internierung von 7000 Mann mit 150 Lastwagen. Kohli stellt nach einem vorbereiteten Plan die Posten für die Entwaffnung und Weiterleitung auf und um 04.00 Uhr marschiert die erste Einheit über die Grenze. Drei Offiziere marschieren voraus. Kohli salutiert, die Franzosen ebenfalls. Nun kommt gemäss Kohli der peinlichste Moment seiner Dienstzeit:

Er sagt zu den Offizieren: je suis désolé d'avoir à vous demander vos armes. Die Offiziere geben ihre Pistolen und Säbel ab, einer hat dabei einen Weinkrampf. Gegen Mittag kommen in Sanitätswagen die ersten Verletzten, einige sterben noch kurz vor oder nach der Internierung. Am Nachmittag trifft Bundesrat Wetter mit dem Gesandten der polnischen Exilregierung am Posten ein. Dieser ist über die tadellose Haltung der polnischen Truppen hocherfreut.

Den ganzen Tag und die folgende Nacht überschreiten dauernd Einheiten die Grenze. Um 04.00 morgens trifft die letzte grössere Formation ein, um 06.00 werden die Pz Sperren an der Brücke wieder installiert und die Gz Füs Kp bezieht Verteidigungsstellungen. Goumois und die Strasse hinauf nach Saingelégier sehen aus wie ein riesiges Freiluft-Zeughaus. Alles ist mit Fahrzeugen, Fuhrwerken, Waffen, Munitionskisten und militärischem Material jeglicher Art überstellt. Freitag und Samstag treffen noch kleine Gruppen von Nachzüglern ein, die ersten deutschen Kradschützen der 29. Mot Inf Div erreichen erst am Sonntag, 23. Juni, Goumois-France.

Kaum sind sie dort angekommen, werden sie von polnischen Nachzüglern erschossen. Einmal interniert, wurden die ausländischen Truppen ins Landesinnere verschoben. Die Franzosen und Spahis wurden Ende Januar 1941 wieder repatriert, die Polen blieben bis Kriegsende in der Schweiz.

Das Ende des Feldzuges und der Waffenstillstand

Am 20. Juni erhielt Maréchal Pétain, der vier Tage vorher eine neue französische Regierung gebildet hatte, über Funk Anweisungen für die Waffenstillstandsdelegation. Sie sollte sich am Abend des gleichen Tages an der Loirebrücke bei Tours einfinden. Als Delegationsführer wurde General Huntziger, der frühere Kdt der 2. Armee bestimmt. Wegen des Verkehrschaos trafen sie erst am Abend spät dort ein. Eine deutsche Eskorte schaffte sie nach Paris, wo sie frühmorgens ankamen. Nach einer mehrstündigen Pause ging es weiter ins 80Km entfernte Compiègne. Kurz nach 15.00 Uhr hielt die Kolonne in der Waldlichtung wo der historische Schlafwagen von General Foch stand, in dem 1918 das deutsche Kaiserreich kapitulierte. Die Franzosen wurden in den Wagen gebracht, kurz danach stiessen Hitler, Ribbentrop, Hess und die Befehlshaber von Heer, Luftwaffe und Marine dazu.

Die Bedingungen wurden verlesen, eine Diskussion nicht gestattet. Die französische Delegation wurde nach Paris zurück gefahren, wo Huntziger den Text per Telefon an Pétain durchgab. Huntziger bezeichnet die Bedingungen als hart, aber nicht entehrend. Nach Diskussion durch den Ministerrat bis morgens um 03.00 wird der Waffenstillstand am Samstag, 22. Juni um 20.50 Uhr unterzeichnet, ab dem 25. Juni, 00.35 schwiegen die Waffen.

Der Fall Rot war beendet – und mein Vortrag auch.

Es bleibt mir nun noch, allen Anwesenden für das geduldige Zuhören zu danken. Die verwendeten Unterlagen liegen hier auf und für Fragen stehe ich im Plenum oder bilateral gerne zur Verfügung.